

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
Redakteur Joseph Weber in Bocholt.

Korrespondent Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Pf.

Nr. 259.

Druck und Verlag von J. & W. Kemmeling in Bocholt.

Montag, 21. September 1906.

Für den Reklamenteil verantwortlich: W. Kemmeling in Bocholt.

35. Jahrgang.

Zum IV. Quartal.

dem Quartal mit den langen Herbst- und Winterabenden laden wir alle Bewohner Bocholts und Umgebung herzlich zu dem Abonnement auf das **Bocholter Volksblatt** (Rheider Volkszeitung).

Die Haltung unseres Blattes ist ja bekannt. Getreu den Prinzipien des Zentrums will es nicht einseitiger Interessenvertretung dienen, die in ihrer Konsequenz zum Kampf aller gegen alle führt, wohl aber dem Ausgleich, der Versöhnung und dem Frieden, der allein das Glück und die Wohlfahrt in Gemeinde und Vaterland begründet. Für die Mitten der einzelnen Stände werden wir stets ein warmes Herz haben, nicht zum wenigsten für den Arbeiter- und den Mittelstand. Alle mit Rücksichtnahme auf die Interessen anderer Stände erhobene, gerechte Forderungen überzeugend zu vertreten, werden wir uns stets angelegen sein lassen, ohne jedoch systematisch die einzelnen Klassen gegeneinander auszuspielen oder zu verhetzen. Zu einer harmonischen, friedlichen Klärung jeder schwierigen Lage stehen wir jederzeit mit unserer Beihilfe bereit.

Bei solcher Haltung und Gewinnung hoffen wir daher zuversichtlich, daß uns die Zustimmung und Billigung aller unserer Leser und aller verständigen und ruhig denkenden Bürger in Stadt und Land zur Seite stehen werden.

Im Uebrigen wird auch der Inhalt unseres Blattes allen Ansprüchen gerecht. Wir erstatten getreulich Bericht über die wichtigen Vorkommnisse in der In- und Auslandspolitik. Wir bringen aufklärende und belehrende Artikel für Handel und Industrie, für die Landwirtschaft und das Gewerbe. Die Pflege des provinziellen Teiles, der Nachrichten aus Stadt und Land, aus der Umgebung, der Provinz und aus der Ferne, lassen wir uns besonders angelegen sein. Großes Gewicht legen wir ebenso auf ein spannendes Feuilleton, das der ganzen Familie zu Unterhaltung dient. Zu diesem Zwecke legen wir auch jeden Samstag 2 Unterhaltungsblätter bei.

Mit all dem glauben wir allen billigen Forderungen, die man heute an der Tageszeitung stellt, gerecht werden zu können. Wir laden da-

her nochmals eindringlichst ein zu einem Abonnement auf das

Bocholter Volksblatt
(Rheider Volkszeitung).

Bei dem billigen Preis von 1,25 Mk. vierteljährlich wird es sicher niemand gereuen.

Redaktion und Verlag

des
„Bocholter Volksblattes“ (Rheider Volksztg.).

Deutsches Reich.

Was das deutsche Kapital freiwillig spendet?

Der Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hatte im Jahre 1898 den Beschluß gefaßt, in die in seiner Vierteljahrszeitschrift, dem „Arbeiterfreund“, erscheinende „Ehrenliste“ alle Spenden der Arbeitgeber aufzunehmen, welche für gemeinnützige und soziale Zwecke erfolgen. Der Bibliothekar des sächsischen Statistischen Bureaus Peter Schmidt, unterzog sich darauf mit wahrem Bienenfleiß der Arbeit, aus der Fülle der Jahresberichte von Aktiengesellschaften, den größeren Zeitungen und auf Grund privater Mitteilungen den Stoff zusammenzutragen und nach sehr eingehender Sichtung im „Arbeiterfreund“ erscheinen zu lassen. Das Ergebnis war in hohem Grade günstig und belehrend, aber das Material schwoll mit der Zeit so an, daß jetzt nach 6 Jahren, die Sache wieder aufgegeben werden muß, da sich inzwischen herausgestellt hat, daß das Sammeln der Grundzahlen über die Mittel und den Rahmen einer Vereinszeitschrift hinausgeht. Im Jahrgang 1905 füllten Text und Tabellen der „Ehrenliste“ mehr als 60 Seiten, also ein Viertel der etwa 500 Seiten. Von 1901 bis 1905 sind in 3383 Fällen von Privaten und Arbeitgebern 326 Mill. Mk. von Aktiengesellschaften in 2490 Fällen 68 Mill. Mk. von Banken usw. in 796 Fällen 30 Mill. Mk., also im ganzen in 7024 Fällen 424 Mill. Mk. gespendet worden. Davon entfallen auf Angestellten- und Arbeiterfürsorge (natürlich unter Ausschluß der obligatorischen Beiträge) 248 Mill. Mk., auf allgemeine Aufgaben (z. B. für Kinderfürsorge, Gesundheitspflege, Blinden-, Taubstummen- und Krüppelpflege, Volkshäuser, Schulungs- und Bildungsanstalten, Trunkgenußbekämpfung und Volksernährung, Arbeitslosen- und Obdachlosenunterstützung und allgemeine Armenpflege) 183 Mill. Mk., der Rest auf Krankenhäuser, Altenheime, Wohnungserstellung, Fürsorge für das Handwerk usw. in Preußen, und zwar keine Provinz ausgenommen,

hat zu dem Gesamtbetrag 268 Mill. Mk., Bayern 36, Sachsen 38, Württemberg 10, Baden 13, Hessen 7, Anhalt 11, Hamburg 19, Bremen 4, die Reichslande 4, Weimar 4, Koblenz-Gotha 3 Mill. Mk. beigetragen. Auch die allergeringsten Staaten fehlen nicht, so Meckl. u. 1 Mill. Mk., Meckl. u. 76 000 Mk. Die in ihrer Gesamtheit auch ins Gewicht fallenden Beträge, welche unsere vielfach rein örtlichen Wohltätigkeitsvereine und die gemeinnützigen Propagandavereine, wie z. B. die Vereine zur Tuberkulosebekämpfung, der Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, der Verein für deutsche Wohnungsreform, aufbringen, sind bei diesen Zusammenstellungen nicht inbegriffen. Dabei kann natürlich die Tabelle gar keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Immerhin dürfen sich diese Summen „sehen“ lassen. Was leistet auf der anderen Seite die so sehr kapital-trächtige Sozialdemokratie? Deren reiche Leute behalten ihr Geld für sich.

Die Kaufmannsgerichte in Deutschland im Jahre 1905.

Im Jahre 1905 wurden im ganzen deutschen Reich 227 Kaufmannsgerichte gezählt, die in 187 Fällen, also zu 87 Prozent, bereits bestehenden Gewerbe- und Handelsgerichten angegliedert waren. Die Zuständigkeit der Kaufmannsgerichte ist größtenteils auf einzelne Gemeinden beschränkt, nur bei 15 Gerichten ist der Zuständigkeitsbereich ein weiterer. Von den einzelnen Bundesstaaten hat Preußen naturgemäß mit 144 die meisten Kaufmannsgerichte aufzuweisen, Bayern zählt 23, Sachsen 15, Württemberg 8, Baden 6 und Hessen 5, die übrigen Bundesstaaten zählen weniger oder haben überhaupt keine Kaufmannsgerichte aufzuweisen. Dies ist der Fall in Mecklenburg-Strelitz, Sachsen-Meiningen, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Lippe und Schaumburg-Lippe. Was die Rechtssprechung der Kaufmannsgerichte anbelangt, so wurden im deutschen Reich 1905 überhaupt 14 285 Rechtsstreitigkeiten bei den Kaufmannsgerichten anhängig gemacht, von denen 1166 oder 8,1 Prozent unerledigt blieben. Weit aus am meisten wurden die Gerichte von den Gehilfen und Lehrlingen angerechnet, nämlich in 13 500 Fällen = 94 Prozent, während nur in 785 Fällen = 6 Prozent die Klage von den Prinzipalen angestrengt wurde. Sehr häufig, bei 6290 Klagen = 44 Prozent, wurden die Streitigkeiten durch Vergleich erledigt, 57 Rechtsstreitigkeiten wurden durch Vergleich, 111 durch Anerkenntnis und 1905 durch Zurücknahme der Klage aus der Welt geschafft, so daß durch Urteil nur 3579 oder etwa 25 Prozent aller Streitfälle

zur Entscheidung kamen. In der überwiegenden Zahl der Fälle, 8439 = 59 Prozent, betrafen die Rechtsstreitigkeiten Leistungen aus dem Dienst- oder Lehrverhältnisse.

Die Wahlen in den Reichslanden.

In Elsaß-Lothringen haben in den letzten Tagen die Bezirkswahlen stattgefunden. In fast allen Kantonen, wie die Kreiseinteilung daselbst heißt, standen sich die neu organisierte Zentrumspartei, der Liberalismus und die Sozialdemokratie einander gegenüber. Die erste Wahl führte noch nicht in allen Wahlkreisen zu einem endgültigen Resultat; es haben vielmehr noch etliche Stichwahlen stattgefunden. Dessen ungeachtet steht aber jetzt schon fest, daß der Liberalismus auf der ganzen Linie eine Niederlage erlitten hat. Das Zentrum hat seine Mandate behauptet und die Sozialdemokraten strecken ein, was die Liberalen verloren haben. Bisher waren die Genossen im Besitz eines einzigen Mandats; der letzte Sonntag brachte ihnen ein zweites, und dazu noch die Aussicht, zwei oder drei Wahlkreise in der Stichwahl zu erobern. Die Parole „Vieher rot als schwarz“ haben die Liberalen schon in den 90er Jahren im Elsaß ausgegeben. Sie dürfen sich also über ihre Verluste nicht beklagen, umso mehr, als der Beamtenliberalismus die Sozialdemokratie tagtäglich als Aufklärungspartei für die Entwicklung des Landes in allen Tonarten gepriesen hat. Diese Verhärtsung war der beste Dienst, welcher den Genossen aus dem Lande erwiesen werden konnte. Kein Wunder, daß der liberale Kandidat in allen Kreisen, in welchen ihm ein Konkurrent gegenübertrat, keinen Erfolg erzielen konnte.

Lotterieschwindel.

Gegen den Inhaber der holländischen „Bankfirma“ Münschmeier u. Co. in Arnheim am Rhein ist von der niederländischen Staatsanwaltschaft das Strafverfahren wegen Lotterieschwindels eingeleitet worden. Die Firma suchte von dem holländischen Städtchen Arnheim aus Teilnehmer für den „Preussischen Lotterieverein“. Nach Empfang der ersten Rate versandte sie ein Verzeichnis der angeblich in ihrem Besitz befindlichen preussischen Klassenlose, an denen die Mitspieler beteiligt sein sollten. Auf Anzeige eines Hamburger Herrn stellte jedoch die königliche Lotteriedirektion in Berlin fest, daß sämtliche von der Firma angegebenen Nummern gar nicht in dem Besitz der Firma sein konnten, da diese Lose nach Ausweis der Bücher zum Teil von deutschen Spielern in den verschiedensten Provinzen gespielt wurden, zum anderen Teil aber noch unterkauft sich bei den Lotterio-Einsteigern

Das Füchschchen.

Von H. v. d. Lancken.

Nachdruck verboten.

Das Herz Monika's pochte nur noch rascher, und die Gedanken flammerten sich nur noch fester an den einen Gegenstand und ließen nicht davon ab, trotz aller Versuche dagegen, sie verfolgten Monika, bis sie ihr Lager aufsuchte, so jenseit der jugendliche Stille sich auch fühlte, so herb es um den kleinen Mund auch. Und als ihr die Augen im Schlummer zufielen, da wurden die Gedanken gar zu einem Traumfieber, das spannte seine Fäden über die fernen Länder, die fernen Meere, bis die Fäden von der Stille verschwand und zu einem süßen, glückseligen Wachen. So schön träumte ja das Füchschchen in dieser Nacht, was mochte es wohl sein?

Armer, kleiner Fuchs, das Erwachen wird nur um so schmerzlicher sein.

König Frühling hatte nun seinen Einzug gehalten, und seine getreuen Hülfstruppen, die fleißigen Erdmännchen und die lustigen, leicht befüßelten Ecken wühlten und schafften in der ganzen Welt. Auch im Thüringer Land gab's tüchtig Arbeit nach einem strengen Winter. Die Gnomen mußten Moos und Gräser vom Schnee befreien, die Elfen mit ihren feinen, weichen Fingern die Auen an Sträuchern und Bäumen öffnen, und Frau Sonne küßte Schneeglockchen und Anemonen wach.

Ja, es war Frühling! Die schöne Zeit, wo die Menschenherzen sich mit neuer Hoffnung auf-tun, wo die Menschenaugen zuversichtlich in das Leben schauen, wo etwas von der Verjüngungskraft der Natur übergeht auf alle, die Sinn und Verstand haben für die Wunder der Schöpfung. So ein rechter, echter, erster Frühlingstag, der erfüllt ist nicht nur Berg und Tal, Stadt und Land mit seinem sonnigen, lachenden Zauber, der schmeichelt sich auch hinein in die Häuser

und Gärten, in die Schlösser und Kirchen, er verkörpert mit seinem goldigen Schimmer die altersgrauen Steinfiguren am Hofgallert und die ärmlichen, weißgeputzten Wände der Arbeiterwohnung, er bringt in die Prunkfeste der Paläste, und er guckt neugierig und lustig durch die Fenster des Komptoirs, wo hinter den grün begitterten Vorhängen feine Fäden über das Papier fliegen und junge und alte Köpfe lange Zahlenreihen abdecken oder sich in Geschäftsbüchern verlieren.

Auch in das Komptoir von Ferdinand Renninger schaute so ein lachender Frühlingstag, auch auf das Pult des alten Kaufmanns fielen die Sonnenstrahlen und auf dem des jungen tanzten sie sogar mutwillig hin und her und zeichneten runde Kreise auf den weißen Bögen, der vor ihm lag. Paul Renninger hatte den Kopf in die Hand gestützt und sann eben über den Anfang eines wichtigen Geschäftsbriefes nach, als sich die Tür fast geräuschlos öffnete und der alte Kassenbote, die „Post“ in der Hand, eintrat. Rasch und erwartungsvoll hob Paul den Kopf, und während der Senior seine Briefe in Empfang nahm, lag auf seinen Zügen ein Ausdruck von Unruhe und gespannter Erwartung. Er wußte nicht mit Bestimmtheit, von wem der eingeschriebene Brief sei, für den man heute morgen seine Unterschrift im Postbuch verlangt, aber der Aufgabe, nach dem der alte Bote zufällig gefragt, hatte seine Vermutung errät, und seit diesem Augenblick schloß ihm jede Ruhe und Stetigkeit zur Arbeit. Nun endlich, endlich hielt er ihn in Händen, aber auf seinen Zügen malte sich etwas wie Enttäuschung, die Handschrift war ihm fremd; als er aber nach dem Definieren der unterzeichneten Namen gelesen, ging es wie ein heimliches Leuchten über sein Antlitz.

„Monika Ortner — also doch, also doch!“ jubelte es in ihm. Er setzte sich in seinem Stuhl zurecht und begann zu lesen, aber je weiter er kam, um so mehr verfinsterte sich sein Gesicht, und als er zu Ende, knüllte er den

Brief in seiner Faust zusammen und verschloß ihn hastig in dem Schubfach seines Pultes. Seine Stirne zeigte zwei scharfe senkrechte Falten zwischen den Brauen und seine Zähne gruben sich in die Unterlippe, bis es ihn schmerzte. Wenn er sich auch gefaßt, daß sie seine Hilfe nicht annehmen würde, wenn er sich das auch hundertmal gesagt, und wenn der Brief auch nicht ein Wort enthielt, was ihn hätte tranken oder befehlen können — im Gegenteil, er war durchaus „korrekt“, höflich und dankbar geschrieben — er empörte ihn trotzdem, er empörte ihn geradezu maßlos. Sie sandte ihm das „gütigst vorausgelagte“ Geld zurück, „morgen würde es in seinen Händen sein“. Wie oder was sie eigentlich hätte schreiben sollen, er wußte es selbst nicht, was hatte er denn nach seinem Scheiden anders erwarten können, was überhaupt? Sie schrieb, daß sie mit ihrem Vater in den nächsten Tagen E. verlasse, wohin sie gingen. . . davon keine Silbe. Er fühlte sich unfähig zum Arbeiten, hinaus mußte er, hinaus in seine geliebten Berge, in den Wald, nur hinaus, fort aus der bedrückenden Enge des Komptoirs, fort in die freie Bergswelt. Er stand auf.

„Ich möchte noch einmal in die Fabrik hinüber“, sagte er, nach seinem Hut und Paletot greifend. Ferdinand Renninger neigte nur zum Nicken das Haupt. Seit die Maschinen von Lindlay & Co. sich bewährt, seit Paul mehrere Wochen fortgewesen und in England sogar einige recht günstige Verbindungen angeknüpft hatte, seit dieser Zeit war das Verhältnis zwischen Vater und Sohn, wenn auch kein herzliches so doch ein für beide Teile erträglicheres und besseres geworden. Er ging die Herrengasse entlang, die vom Nachmittagssonnenchein durchleuchtet war, und stieg dann, als er vor dem Städtchen war, ohne Ziel und Weg in die Berge hinaus, weiter und weiter, bis ihn voller, stiller Waldesfrieden umfing; er setzte sich auf eine alte gefällte Tanne und sah zu dem

Stückchen blauen Himmel empor, das durch die Baumkronen zu ihm herniederleuchtete, lauschte auf das Säuseln des Spechts und das leise Rauschen der Tannenzweige, über die der linde Frühlingswind dahinstrich. Paul Renninger meinte, so traurig und weh wie heute sei ihm noch nie ums Herz gewesen, selbst nicht an dem Tage, da Füchschchen in E. ihn und seine Hilfe zurückgewiesen. Dieser unglückselige Brief — er hatte ihm bitter weh getan; jedes der höflichen und dankbaren Worte, so schien es ihm, richtete eine neue Scheidewand auf zwischen ihm und ihr. Jörnig trat er mit dem Fuß den Boden, und die Auen auf der Stirn schwellen ihm; jörnig war er, jörnig auf sich selbst.

„Tor, der ich war“, murmelte Paul, „zwei-sacher Tor. Aber nun ist's genug; zu tief habe ich mich gedemütigt vor diesem maßlosen Trost und Stolz, der kein Vergessen und kein Vergeben kennt. Was sie jetzt allein den Kampf ums Dasein kämpfen, mag sie ihre eigenen Wege gehen, o, mir ist nicht bange“, rief er mit einem grimmigen Auflachen, „das Leben hat schon andere Stärklöpfe gebrochen und klein getrieben, wo sie's erfährt, wie schwer es ist, da draußen eine treue Freundeshand zu finden, die sie stützt und behütet, und welche die Steine fortkümmert, an denen sie sich mehr als einmal ihre Füße wundstochen wird.“

Jörnig bohrte er die Spitze seines Stodes immer wieder und immer tiefer in den Erdboden, dabei knirschte er mit den festen Zähnen und hallte die eine Hand zur Faust — in diesem Moment empfand er wirklich etwas von einer Regung gegen sie, welches ihm als einen Triumph, als einen Hochgenuss erscheinen ließ, sie gedemütigt, elend, von aller Welt verlassen, vor sich zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

befanden. Durch die Schwindelbait sind Tausende von deutschen Vosspletern geschädigt: die Post in Arnheim zahlte oft an einem Tage bis zu 2000 Mark an Postanweisungen dem „Bankier“ aus. Trotz des eingeleiteten Strafverfahren geht der Betrieb der Firma durch mehrere Angestellte fort, während der Inhaber der „Bank“ sich zurzeit auf Reisen befindet. — Es ist wirklich verwunderlich, daß sich immer wieder Leute finden, die auf solchen Schwindel hereinfallen. Aber wenn der eine Lotterieschwindler unschädlich gemacht wird, erhebt wieder anderswo ein anderer und von dem lassen sich abermals so und so viele betören. Daß diese Leute sich doch endlich durch Bekanntgabe solcher Schwindelfälle belehren lassen möchten!

In der braunschweigischen Angelegenheit sind, wie man der Woll. Ztg. meldet, erst in einigen Wochen Entschlüsse zu erwarten, da die Hauptentscheidung den Wünschen des Landtages überlassen bleiben wird. — Nach einer Meldung der Z. N. besteht in den Kreisen der braunschweigischen Landtagsabgeordneten, die heute in einer Versammlung zusammengekommen sind, die Absicht, eine Abordnung des braunschweigischen Landtages zum Herzog von Cumberland nach Gmunden zu schicken und ihn zu fragen, ob er unter den ihm von Preußen zu stellenden Bedingungen zum Eintritt der Regierung in Braunschweig bereit sei. Gleichzeitig solle der Kaiser angegangen werden, diese Bedingungen seitens der preussischen Regierung formulieren zu lassen. Nehme der Herzog diese Bedingungen an, so trete er ohne weiteres die Regierung in Braunschweig an, lehne er sie ab, so würde eine neue Regentschaft gewählt. Diese Wahl werde eventuell erst in mehreren Wochen stattfinden.

S. Neuf. 22. Sept. Für die Landtagsersatzwahl in Neuf-Grevenbroich ist vom Zentrum wiederum der bisherige Vertreter, Oberlandesgerichtsrat Marg-Köln, als Kandidat aufgestellt worden.

S. Bonn, 22. Sept. Nach den neueren Bestimmungen trifft der Kaiser schon am 15. Oktober abends, von Essen kommend, hier ein. Das Denkmal Kaiser Wilhelms I. wird am 16. morgens um 11 Uhr enthüllt. Am selben Tage reist der Kaiser von hier wieder ab. Prinz August Wilhelm von Preußen wird nicht in Gegenwart des Kaisers, sondern erst später immatriculiert. Der geplante Kommerz fällt aus.

S. Berlin, 21. Sept. Der Kolonialdirektor Dernburg wird eine Informationsreise von mehr als einjähriger Dauer in unsere Kolonien unternehmen. Er wartet nur die Eröffnung des Reichstages ab, um dort sein Programm zu entwickeln.

S. Berlin, 21. Sept. Graf von Hoensbroich ist aus der nationalliberalen Partei ausgeschieden, indem er aus dem nationalliberalen Verein in Groß-Bitterfelde ausgetreten ist. Die nationalliberale Partei wird dem famosen Grafen sicherlich keine Träne nachweinen. Man darf darauf gespannt sein, welcher Partei der Graf demnächst seine Dienste widmen wird.

S. Berlin, 21. Sept. Nach der N. B. R. kann als sicher betrachtet werden, daß an Stelle des von der Stellung des Präsidenten des Reichsmilitärgerichts zurückgetretenen Generals der Kavallerie v. Massow, der angeblich kommandierende General des 8. Armee-Korps, General der Kavallerie von Deines treten wird, dessen Ausscheiden aus seiner bisherigen Stellung in unterrichteten Kreisen schon seit langer Zeit bekannt war.

S. Berlin, 22. Sept. Der Bauverband rheinisch-westfälischer Lehrer zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Lehrer im rheinisch-westfälischen Industriebezirk hatte in einer Versammlung vom 3. Februar ds. Js. beschlossen, eine Deputation an den Kultusminister zu senden, um diesem persönlich die Wünsche der Vereinigung vorzulegen und zu begründen. Auf eine Bitte um Gewährung der Audienz ist jetzt jedoch ein abschlägiger Bescheid eingegangen.

S. Berlin, 22. Sept. Dem „D. L.“ zufolge beschloß der Landtag von Sachsen-Altenburg in geheimer Sitzung, dem Herzoge anlässlich seines 80. Geburtstages 100 000 Mk. für gemeinnützige Zwecke zur freien Verfügung zu stellen.

S. Karlsruhe, 21. Sept. Der Großherzog und die Großherzogin empfangen heute vormittag die hier anwesenden Militärabteilungen. Hierauf folgten Empfänge von Abordnungen der größeren Städte des Landes, die eine Silbergabe überreichten; sodann wurden die Vertreter der drei Hochschulen des Landes und der Akademie der bildenden Künste empfangen, eine Abordnung der Altstadtkomitees und schließlich der Studierenden der drei Hochschulen. Um 4 Uhr unternahm das großherzogliche Paar trotz des ungünstigen Wetters eine Rundfahrt durch die Stadt.

S. Braunschweig, 21. Sept. Der außerordentliche Landtag von Braunschweig, der sich mit der Regentschaftsfrage zu befassen hat, ist heute vormittag durch einen vom Präsidenten des Regentschaftsrates Staatsminister Dr. von Otto, verlesenen Rede eröffnet worden. In derselben wurde zunächst der Trauer über das Hinscheiden des Regenten Prinzen Albrecht von Preußen und dem Dank des Landes für seine 21 Jahre mit nie ermüdendem Pflichtgefühl geführte Regierung Ausdruck gegeben. Dann heißt es weiter: Das Herzogtum ist durch das tiefbedauerliche Ableben des Regenten wiederum verwaist. Nach dem Verfassungsgesetz vom 16. Februar 1879 hat der Staatsminister zunächst mit den Mitgliedern des Regentschaftsrates beraten, welche sich einstimmig für dessen Konstituierung erklärt haben. Dem Gesetze gemäß ist die Berufung des Regentschaftsrates und die Uebernahme der provisorischen Regierung seitens desselben am 13. September bekannt gegeben. Die Landesversammlung ist nach § 3 dieses Gesetzes behufs verfassungsmäßiger Mitwirkung bezüglich der durch die obwaltenden Umstände etwa weiter gebotenen Schritte einberufen

worden. Der Ruf hat sie, meine verehrten Herren, hier zusammengeführt. Wir werden Ihnen die durch die Sachlage gebotenen Mitteilungen sobald als möglich zugehen lassen. Wir stehen vor einer sehr ersten Entscheidung. Wäge das, was auf dem heutigen außerordentlichen Landtage beschlossen wird, dem Lande zum Segen gereichen. Der Minister erklärte im Namen des Regentschaftsrates den außerordentlichen Landtag für eröffnet.

S. Braunschweig, 21. Sept. Der Landtag wählte den bisherigen Präsidenten wieder und beschloß, die Antwort auf die Eröffnungsrede morgen festzustellen. Die heute gewählte staatsrechtliche Kommission ist mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für die Antwort beauftragt.

S. Braunschweig, 21. Sept. Die in der Samstags-Sitzung des braunschweigischen Landtages erfolgende Antwort auf die heutige Eröffnungsrede, deren Wortlaut heute nachmittag von der staatsrechtlichen Kommission festgesetzt wurde, wird u. a. auch dem Wünsche Ausdruck geben, der Regentschaftsrat möge dahin wirken, daß aus dem Provisorium ein Divinitivum werde.

Ausland.

Italien.

Ein neues Erdbeben.

* Palermo, 21. Sept. In Termini sind heute nachmittag um 5.15 Uhr abermals Erdstöße verspürt worden, die bei der Bevölkerung eine Panik hervorriefen und wodurch noch mehrere Häuser beschädigt wurden.

Schweiz.

Internationale Arbeiterversammlung.

* Bern, 21. Sept. Die diplomatische Konferenz für internationale Arbeiterschutz erörterte in ihrer heutigen Plenarsitzung den Entwurf zu einer Konvention über das Verbot der Frauenarbeit in den industriellen Betrieben, insbesondere die Frage der Ausübung der Konvention, ihrer Dauer und Anwendung. Es wurde kein Beschluß gefaßt, da mehrere Vertretungen, auch die deutsche und die österreichische, die desfalls der heutigen Beratung fernblieben, erst die Weisungen ihrer Regierungen abwarten müssen. Die nächste Sitzung ist auf den 25. September anberaumt. Man hofft, bis dahin die vorhandenen Schwierigkeiten beseitigen zu können. Am Montag begibt sich die Konferenz auf Einladung des Bundesrates nach Interlaken und bei günstiger Witterung mit der Bergbahn auf die Schynige Platte.

Rußland.

Ein Regierungscommuniqué über die Judenfrage.

* Petersburg, 21. Sept. Aus bester Quelle wird mitgeteilt, daß demnächst ein Regierungscommuniqué über die Judenfrage veröffentlicht wird, durch das die rechtlichen Einschränkungen aufgehoben werden sollen; so besonders die Niederlassungseinschränkung. Künftig wird den Juden das Recht verliehen, ihre Wohnsitz nach Belieben in Rußland zu wählen. Die Ausarbeitung aller übrigen Gesetze soll der nächsten Reichsдума vorbehalten sein. Die Hochschulen dürfen schon studierende Juden in unbefristeter Zahl aufnehmen.

Zur allgemeinen Lage.

* Petersburg, 21. Sept. Der „Strana“ zufolge verübten 2 Bauern auf dem Gute Treskin ein Attentat gegen den früheren Justizminister Alimow. Sie drangen in dessen Schlafgemach ein und gaben auf ihn mehrere Schüsse ab, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Die Täter wurden verhaftet.

* Petersburg, 21. Sept. Aus dem in der Peter-Pauls-Festung befindlichen Artillerie-Depot wurden 3 Geschosse gestohlen, die angeblich nur Materialwert besitzen.

* Petersburg, 21. Sept. Der Generalstabschef Gallitzin hat dem Kriegsrate eine Denkschrift überreicht, in welcher vorgeschlagen wird, bei revolutionärer Propaganda in den Kasernen ergriffene Agitatoren ohne Gerichtsverfahren und ohne Feststellung der Personalien niederzuschießen und im Kasernenhofe zu begraben.

Ein Kanal zwischen Ostsee und Schwarzem Meer.

* Petersburg, 21. Sept. Das Verkehrsministerium beschloß den Bau eines neuen Kanals zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere in Angriff zu nehmen. Die Baukosten werden sich auf 75 Millionen Rubel belaufen.

Eine schwere Bombenexplosion.

* Tiflis, 21. Sept. Bei einer hier stattgehabten Hausdurchsuchung fand die Polizei im Zimmer eines jungen Mannes eine Wäsche, die Druckereimaterialien enthielt. Im Augenblick, wo man die Wäsche berührte, erfolgte eine Explosion, wodurch 2 Sicherheitsinspektoren und der Polizeikommissar getötet und mehrere andere Sicherheitsbeamte, ein Soldat und ein Offizier verwundet wurden. Der Fußboden stürzte ein, zermalmt ein im unteren Stockwerk befindliches Kind und verletzte dessen Mutter. In dem Zimmer wurden auch 2 nicht gefüllte Bomben gefunden. Zwei Männer und 2 Frauen wurden verhaftet. Der Mieter des Zimmers ist verschwunden.

Amerika.

Der Aufstieg auf Kuba.

* Havanna, 22. Sept. Der kritische Augenblick für die Vermittler, die bemüht sind, den Streit auf Kuba zu schlichten, scheint sich zu nähern. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der Kriegseffekt der Last der Schwierigkeit nicht ohne wirkliche amerikanische Intervention wird beseitigen können. Es ist bekannt, daß er in regem Depeschverkehr mit dem Präsidenten Roosevelt steht. Es heißt, daß die Lage weit schlimmer sei, als angenommen wurde. Die noch hier liegenden amerikanischen Kriegsschiffe, darunter zwei Schlachtschiffe, geben dem Hafen ein ungemohntes kriegerisches Bild.

Spanien.

Die karlistische Bewegung.

* Barcelona, 21. Sept. In Katalonien herrscht völlige Ruhe. Die Truppen, die zur Verfolgung der Karlistenbande ausgesandt worden waren, sind ohne Zwischenfall in ihre Quartiere zurückgezogen.

Asien.

Verbot des Opiumgenusses in China.

* Peking, 22. Sept. Auf Anraten von Abgesandten, die den Vizekönig Juantschitai um Rat gefragt haben, ist heute abend ein Erlass veröffentlicht worden, wodurch der Opiumgenuss für Eingeborene und Fremde nach Ablauf von zehn Jahren gänzlich verboten wird. Der Erlass verurteilt scharf das Latzen des Opiumrauchens und weist den Staatsrat an, strenge Bestimmungen für die Durchführung des Verbotes zu treffen.

Der Taifun an der chinesischen Küste.

* New-York, 21. Sept. Nach eingetroffenen Nachrichten fielen dem Taifun außer den im Hafen von Hongkong zerstörten Schiffen etwa 600 Fischerboote zum Opfer, so daß der Verlust an Menschenleben auf 10 000 zu schätzen ist.

Balkan.

Die Kämpfe der Türken gegen Bulgarien.

* Saloniki, 21. Sept. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ wurden auf Anordnung des Kriegsministeriums in den Vilajets Saloniki und Monastir 14 Bataillone Redifs 2. Klasse einberufen.

* Konstantinopel, 21. Sept. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Die seit einiger Zeit schwebende Feststellung auf Mittraileusen für die türkische Heeresverwaltung ist nunmehr abgeschlossen. Die deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Berlin erhielten Auftrag zur Lieferung von fünfzig Mittraileusen, während die Herstellung von siebenzig Mittraileusen an Creusot (Frankreich) übertragen ist. Die gesamte Bestellung muß bis Ende 1906 abgeliefert werden. Aus dieser knappen Frist geht der drohende Charakter der Bestellung als ein Mobilisierungsauftrag deutlich genug hervor.

Arbeiterbewegung.

* Berlin, 21. Sept. Eine große Arbeiterausperrung im Baugewerbe ist seitens der Arbeitgeber in Spandau erfolgt. Die Ausperrung erstreckt sich auf 50 Prozent aller Maurergesellen. Anlaß zu diesem Vorgehen gaben Differenzen zwischen einem Arbeitgeber und einem Gesellen.

* Nordrach, 21. Sept. Die Arbeiterchaft eines der größten Stickerunternehmen in der Schweiz, der Stickeri Jelmühle, vormals Voeb, Schoenfeld u. Cie., ist in eine Lohnbewegung eingetreten. Bemerkenswert ist, daß u. a. auch die Forderung nach Mindestlöhnen des weiblichen Personals aufgestellt wird.

* Mailand, 21. Sept. Der allgemeine Ausstand am Lago Maggiore ist beendet. Eine große Volksversammlung hat beschlossen, heute die Arbeit wieder aufzunehmen und die den Ausstand fortsetzenden Regimentsarbeiter bis zum vollständigen Siege zu unterstützen.

Gerihtssaal.

* Münster, 21. Sept. Strafkammer. In der heutigen Sitzung wurde der Weber Ludwig K. aus Bocholt wegen versuchter Erpressung unter Annahme mißbräuchlicher Umstände, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet und der Angeklagte vorläufig aus der Haft entlassen. Während der Verhandlung war die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Eine weitere Verhandlung richtete sich gegen den Weber Anton K. ebenfalls aus Bocholt. In der Nacht zum 25. August ds. Js. war ein Einbruchdiebstahl in einer Bocholter Weberei ausgeführt worden. Der Dieb, der mit den Verhältnissen genau vertraut sein mußte, hatte die Zeit in der der Fabriknachtwächter die Runde gemacht hatte, abgepaßt, ein Fenster zertrümmert und war so in den Lagerraum gelangt, aus dem er ein Stück Wollentuch im Werte von 25 Mk. stahl. Es gelang bald, den Dieb in der Person des bereits vorbestraften Webers Anton K. zu ermitteln und eine bei ihm abgehaltene Hausdurchsuchung führte dann auch das gestohlene Stück Tuch zu Tage. Das Urteil gegen ihn lautete, unter Annahme mißbräuchlicher Umstände, die darin gesehen wurden, daß er sich 3 Jt. des Diebstahls in Not befand, wegen schweren Diebstahls auf 3 Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wird angerechnet.

Provinzielle Nachrichten.

* Barlo, 23. Sept. Mit großen Anstrengungen versucht es in letzter Zeit die Sozialdemokratie, ihre Agitation auch auf das Land auszudehnen und die Landbewohner mit ihrer „Aufklärung“ zu „beglücken“, um so besonders die Landarbeiter für ihre umstürzlerische Ideen zu gewinnen. Wenn sie ja auch wenig Glück damit haben wird, so ist es doch ein Gebot der staatsverhaltenden Parteien, diese Tatsache nicht aus dem Auge zu verlieren. Hier ist es in erster Linie der Volksverein für das kath. Deutschland, der mit unerermessenen Mitteln dem Sozialdemokratie einen Damm entgegenzusetzen. Schon heute zählt der Volksverein weit über eine halbe Million Mitglieder. Gewiß eine stattliche Zahl Männer, die sich zusammengeschlossen hat, um den Kampf mit der Sozialdemokratie und dem gesamten Umsturz aufzunehmen, aber noch lange nicht genug, um ihn erfolgreich durchzuführen. Der Verein muß größer werden! Unter diesem Gesichtspunkte tagte die gestern vom Volksverein einberufene öffentliche Versammlung in Barlo, und fast sämtliche Männer und Jünglinge der Gemeinde Barlo und eine große Anzahl von

Stenern hatten sich dazu eingefunden. Kurz nach 4 Uhr eröffnete Herr Kaplan Esfeld, der Geschäftsführer des Volksvereins, die imposante Versammlung mit dem katholischen Gruße: Gelobt sei Jesus Christus! Dieser Gruß, so führte der hochw. Herr aus, ist auch der Gruß unseres Volksvereins, des Vereins, dem jeder katholische Mann angehören muß. Wir stehen in einer tiefbewegten Zeit. Jesus Christus ist das Zentrum, um den sich der große Geisteskampf abspielt. Die Schar derjenigen, die unsere hl. Religion bekämpft, zählt nach Millionen. Wir haben aber die Pflicht, unsere hl. Güter zu verteidigen. Der einzelne ist fast machtlos. Sind wir aber eine feste geschlossene Masse, dann wird der Unglaube machtlos an uns zerbrechen. Der Volksverein will uns die Marschroute angeben, die wir zu marschieren haben; darum fordere ich Sie alle auf, treten Sie heute dem unentbehrlich gewordenen Volksverein bei! Hier auferte er dem offiziellen Redner, einem Mitgliede des Windthorstbundes, das Wort. Die mit Begeisterung und Ueberzeugung vorgetragene Rede hatte ungefähr folgenden Wortlaut: Hochangesehene Versammlung! Ein eigentümliche Zeit ist es, in welcher wir augenblicklich leben: Ungleichzeitigkeit nach allen Seiten! Unsere sog. moderne Kultur hat gewaltige Ummwälzungen hervorgerufen, andere Anschauungen erzeugt. In erster Linie ist es die sog. Frage; sie ist eine brennende geworden. Zur Zeit des Kulturkampfes lebte ein Mann, klein von Gestalt, aber gewaltig an Geist, der diese Ummwälzungen voraus sah; es war der unergiebliche Führer der deutschen Katholiken in schwerer Zeit: Ludwig Windthorst, der Stifter des Volksvereins. Klein war der Baum, den er gepflanzt, aber heute ist er mächtig herangewachsen, zu einem Baume der seine Schatten nach rechts und links wirft weit über unser deutsches Vaterland hinaus. Der Volksverein bildet einen mächtigen Schutzwall gegen die Sozialdemokratie. Gefegliche Mittel gegen die sozialistische Bewegung sind machtlos; das haben wir an dem sog. Sozialistengesetz gesehen, und auch unsere Zentrumsabgeordneten stimmten gegen dieses Ausnahmegegesetz. Aber etwas muß geschehen! Hier setzt der Volksverein ein; er will aufklärend wirken, er will, wie gesagt, einen Schutzwall bilden gegen die Sozialdemokratie, gegen den Umsturz. Unsere sozialen Gegensätze können nur ausgeglichen werden in Christus. Zurück zu Christus, zurück zu unserer hl. Kirche. Selbst aus getrübtetem Munde haben wir den Ausdruck gehört: „Ich will, daß meinem Volke die Religion erhalten bleibe!“ Alle Christen müssen gemeinsam den Kampf gegen den Unglauben aufnehmen. Wir sind alle von Gott auf die Welt gesetzt, um hier gemeinsam den dornenvollen Pfad zu gehen, der uns bereinigt wieder zu ihm, unserm Schöpfer, zurückführen soll. Aber, verehrte Anwesende, am Kreuze trennen sich die Menschen; die einen gehen weiter den schmalen Weg, die anderen wandeln den breiten, bequemen. „Die Religion behindert die wirtschaftliche Entwicklung“, wirft man uns vor. Nein! Die Religion ist kein Hindernis der modernen Entwicklung, sie hindert uns in keiner Weise die Kräfte, die Gott in die Natur gelegt hat, uns zu Nütze zu machen. Aber mit diesen Einwendungen will man uns unsern Glauben nehmen. Aber, wenn wir treu und fest zusammenstehen, haben wir für unsere hl. Kirche nichts zu befürchten. Aller Unglaube, er wird zerfallen, an dem Felsen Petri, den die Pfosten der Hölle nicht überwinden werden. Wir müssen ganze Männer sein, wir dürfen nicht leichtgläubig werden. Sonst geht es uns, wie der Dichter der Dreizehnlinden so schön sagt: „Erst kommt die Bauheit, dann der Zweifel, dann Widerpruch, dann Haß und Spott; das ganze Denken führt zu Gott! Ja, ganz wollen wir denken, wie wir auch ganze Männer sein wollen! Meine Herren, Tausende und Abertausende haben den Glauben an Gott, an die Ewigkeit verloren. Aber die Gesellschaft selbst hat es verschuldet. Von den Lehrstühlen der Universitäten wird der Unglaube verdrängt, von den sog. Beuchten der Wissenschaft wird er in Wort und Schrift in die Welt hineingetragen. Aber der kath. Mann weiß, daß er bereit ist für seine Arbeit und Mühen hier belohnt werden wird, und darum vergißt er auch nicht die Worte: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen.“ Meine Herren! Von höchster Stelle wird dem Volksverein die größte Anerkennung gezollt; selbst der hl. Vater hat ihn den italienischen Katholiken als Muster hingestellt. Darum, Männer von Barlo, tretet ein in die Reihen der Kämpfer, tretet ein in den Volksverein für das kath. Deutschland!“ Stürmischer Beifall belohnte den Redner für seine wirklich herrlichen Ausführungen. Herr Kaplan Esfeld sprach dem Herrn Redner im Namen der Versammlung wärmsten Dank aus. Auch er empfahl nochmals recht dringend den Beitritt zum Volksverein. Hier wurden besonders die jungen Leute geschult und gewappnet gegen die Angriffe der Religionsfeinde. Der junge Mann, der in die Stadt kommt, der zum Militär muß, er muß seine hl. Religion zu verteidigen wissen. Das kann er nur, wenn er über seine Gegner aufgeklärt wird. Und da ist es wieder der Volksverein, der hier durch seine Millionen von Schriften und Tausende von Versammlungen die nötige Aufklärung schafft. Darum, meine Herren, verlasst keiner hier das Lokal, ohne daß er sich sagt: „Ich bin jetzt ein Mitglied des Volksvereins für das kath. Deutschland!“ (Schluß folgt.)

* Roesfeld, 22. Sept. Die Ziegelei Roesfeld, 1/2 Stunde von hier an der Landstraße nach Wesel gelegen, die der jetzige Besitzer vor 3 Jahren ankaufte, ist in den Besitz eines auswärtigen Konsumtums übergegangen. Als Kaufpreis wird 65 000 Mk. für Ziegelei, Meisterhaus und zugehörigen Lehmboven genannt.

* Marb in Betrieb stelle in A Werke ein Ueber die Marbed eine arge in verchiede diese Unzu befonder Marbed ein Marbed die bestrworste stande Red Gemeinde i andeuter, Wahnhofes tadt kon nung „Man nehmigung nung berei durchgeföhri Differenzen

* Münch 1906/07 be Montag, d schreibungen ersten 3 W 11 1/2—12 1/2 Verzeichni der Universi

* Bodun werksattien neuen Arbei sechsundert

* Castrop des Baun Holzpalen Stiel und Vermiten

* Oberad große Röhre Wippe ist i Altertumsfor dorff sowie direktor Baun Grabenanlag Lagers (750

* Wäzing, die römische Sch heimliche Di worden. Die da vorläufig worden ist. Steinfelster römische W der Ofstete fogenannte fester Besit

* Gelsenk versammlung bandes für R in der hiesige lungen geht 11 bis nach eine Ausstell voraus. In halten: 1. Schreiß-Dortn der Knabenh Professor Ver des Deutsch in Stuttgart

um 2 Uhr e statt. In da der Kronprin Jugendspiele an. Der Ju zu der Haupt

* Iledem, 17jährige Soh seines Vaters ging der Sch spielende 10j daß sie in war. Ein förner in der

* Düsseldorf Kreise intere Schöffengerich mittelfälshum Fisch- und waren anfläfl ion im Besch Offserhering Schraun des

fabrillängen mittelgefz g verständigen daran kenntli sind. Das der Beschuldig werden könne ob die in seine blichen aufge schassenheit

* Köln, 23 baues der C berg löste sich einem Balken molle. Der neunzehnjähri aus Köln in so schwere A starb.

* Trier, Rheinisch-Wes in jungewöhn Verbandsstge die öffentliche zu einer freier im Bürgerver

* Widenfich Stadt ausgebe endet und jängere Zeit a nur ringfrees

Die glückliche Geburt eines
prächtigen
Mädchens
zeigen hoch erfreut an
Amtsgerichtsrat Staedeler
und Frau
Maria geb. Kieseckamp.
Bocholt, 22. Sept. 1906.

Josephsverein.
St. Messe:
Mittwoch, den 20. September, 6 Uhr
für + B. Meding;
1/8 Uhr für + B. Wapping.

Bekanntmachung.
Die Wahlperiode des von den Ge-
nossenschafts-Interessenten von Herge-
bocholt, Viedern und Ruffsum gewählten
Deputierten und Stellvertreter für den
Vorstand der Mfelerregulierungs-Ge-
nossenschaft ist abgelaufen.
Gemäß § 8 des Genossenschaftsstatuts
vom 10. September 1893 habe ich
termin zur Wahl auf **Donnerstag,**
den 27. September cr., vor-
mittags 10 1/2 Uhr, auf dem Rat-
saal in Viedern anberaumt, zu welchem
die Genossenschafts-Interessenten hier-
mit eingeladen werden.
Bocholt, 13. September 1906.
Der Amtmann:
Dörf.

Bekanntmachung.
Die Wahlperiode des von den Ge-
nossenschafts-Interessenten von Herge-
bocholt, Viedern und Ruffsum gewählten
Deputierten und Stellvertreter für den
Vorstand der Mfelerregulierungs-Ge-
nossenschaft ist abgelaufen.
Gemäß § 8 des Genossenschafts-
statuts vom 10. September 1893 habe
ich termin zur Wahl auf **Freitag,**
den 28. September cr., vormittags
9 1/2 Uhr, auf meinem Bureau an-
beraumt, zu welchem die Genossenschafts-
Interessenten hiermit eingeladen werden.
Bocholt, 13. September 1906.
Der Amtmann:
Dörf.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 28. Sept. cr.,
nachmittags 3 Uhr beginnend, wird
die Schau über die kleine Mfeler
von ihrem Beginn bis zur Schließung
abgehalten werden.
Die Reinigungspflichtigen haben nach
dem im Schaureglement vom 15. Nov.
1845 enthaltenen Bestimmungen die
Reinigung vorzunehmen, die Anord-
nungen und Erinnerungen bei den
früheren Schauen genau zu beachten,
und besonders die vorhandenen Sand-
bänke und Verlandungen fortzuschaffen.
Mingenberg, 24. August 1906.
Der Bürgermeister:
Arntzen.

Freiwillige Versteigerung.
Montag, den 24. September 1906,
nachmittags 4 Uhr,
werde ich beim Wirt Döring am
Ostfedor
2 Sofas, 1 Aufbaumattisch,
2 Kinderbettstellen (kompl.),
1 Fahrrad, Kleiderhalter,
1 Salonisgrünchen, 1 Kühl-
ofen, 1 Anrichte, 1 Waschk-
garnitur, div. Bilder, Lam-
pen, circa 200 Unter- und
Obertassen, Kaffeekannen,
Milchkannen, Weingläser
u. a. m.
Effentlich meistbietend gegen Barzahlung
versteigern.
Buchholz,
Gerichtsvollzieher i. V.
Ein tüchtiger, in der Ausübung
aller Sorten Baumwollwaren erfahrener,
solider
Rauhmeister
sucht baldigst Stellung.
Gef. Angebote unter B 50 an die
Expd. d. Bl. erbitten.
Ein tüchtiger
Bäckergeselle
gegen hohen Lohn gesucht.
Gottfried Hengsfeld,
Nordstraße 25.
Kräftiger, solider
Arbeiter
gegen guten Lohn gesucht von
Joseph Marile.
Wasserdicke Bettelagen
empfiehlt
Peter Rolf, Nordstr. 4 (Wegstr.).


Todes-Anzeige.
Heute mittag 12 1/4 Uhr starb nach längerem,
schwerem Leiden im Krankenhause zu Bocholt unser
lieber Schwager und Onkel, der
Reutner
Johann Dietr. Lensing
im Alter von 77 Jahren.
Dieses zeigt im Namen der trauernden Hinter-
bliebenen an
Familie Th. B. Heesen.
Bocholt, 23. September 1906.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem
27. Sept., nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Geburtshause aus.

**Vorzüg-
liche
Gebet-
bücher
für Braut-
leute!**
Verlag von Putzon & Bercker Krefeld.
P. Dotzler, Myrtenkranz.
3. verbess. Aufl. 576 S. 67: 112 mm
im Preise von M. 1.80, M. 2.40,
M. 2.75, M. 4.— und höher.
**Dr. Keller, Gebetbuch für
die kath. Männerwelt.**
3. umgearb. Aufl. 528 S. 67: 112 mm.
im Preise von M. 1.50, M. 1.80, M. 2.50, M. 4.— und höher.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.


**Bilderbücher, Märchenbücher,
Erzählungsbücher,
Geschenkwerke**
in allen Preislagen,
Unterhaltungs- u. Gesellschaftsspiele
in reichhaltiger Auswahl
empfehlen
J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Raum und Kraft gesucht
ab 1. Januar 1907 für 60 bis 80 Wohnplätze.
Offerten unter Nr. 256 an die Expedition d. Bl.

**Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda**
überall zu haben.

Meine Besetzung im Südwall
ist Anfang nächsten Jahres zu vermieten. — Befragung vormittags
von 11 bis 12 Uhr.
Frau Medizinalrat Dr. Munsch.

Schrauth's
ächte aromatische
Spar-Kern-Seife
ist die beste!

**Tägliches Notizbuch für Kontore
pro 1907.**
Mit einem nützlichen Anhang für Handel und Verkehr, sowie zwei Gratis-
Zugaben, bestehend in einer Karte des Deutschen Reiches, nach
den neuesten Fahrplänen revidiert, und einem Wandkalender auf Karton
zum Aufhängen, mit Raum zu Notizen. Preis 2 Mark.
Vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Wer erteilt einem Unterfahraner
**gründl. Nachhülfe-
stunden?**
Angebote unter „Nachhülfe“ an die
Expedition d. Bl.
Zahn-Metier Gluehmann,
Bocholt, Nordstr. 54.
Künstliche Zähne und Gebisse
unter Garantie mit und ohne
Gäumen. Vridenarbeit.
**Unarbeitschlecht fahender
Vieren. Regulieren.**
**Befreien von Zahn-
schmerzen ohne Aus-
ziehen.**
Ausziehen unter Anwendung
bitlicher Betäubung des Zahn-
fleischs leicht und sicher.
Kerzentöden und Plombieren.
20 jährige Praxis.
Bestens empfohlen.

**2 geübte
Spenden-
Mäherinnen**
gesucht.
Warenhaus A. Weyl.
Für Oktober für einige Stunden des
Tages eine
Aushülfe
für häusliche Arbeiten gesucht.
Frau B. Stern,
Bismarckstraße 17.
Tüchtiger
Packer
gesucht.
Von wem, sagt die Expedition d. Bl.
Ein schufterer
Junge
nachmittags zum Ausfahren gesucht.
Dr. Farwick.

Ein oder zwei
Zimmer
(unmöbliert) per sofort zu mieten
gesucht. Offer unter T. A. 100 an
die Expd. d. Bl. erbitten.
Kohlen
auf freie Stöße und Risse.
Langenbrahm-Anthrazit.
Gaeßmann und Bettelmann.
Schwemmsteine. Kalk.
Schwedische Türen nebst Zubehör.
W. Blumentrath
Telephon 208. — Kreuzstraße.
Mehrere gut erhaltene, 6spulige
Hackings Patentwechsel
sowie einige in gutem Zustande be-
findliche
Schaffmaschinen
zu kaufen gesucht. Angebote
unter „Wechsel“ an
die Expd. d. Bl.
Ein gut erhaltener
OFEN
(Amerikaner) abzugeben.
Langenbergstraße 19.
Wesentlich billiger, jeden Bruchlebens.

OFEN
(Amerikaner) abzugeben.
Langenbergstraße 19.
Wesentlich billiger, jeden Bruchlebens.

OFEN
(Amerikaner) abzugeben.
Langenbergstraße 19.
Wesentlich billiger, jeden Bruchlebens.

OFEN
(Amerikaner) abzugeben.
Langenbergstraße 19.
Wesentlich billiger, jeden Bruchlebens.

OFEN
(Amerikaner) abzugeben.
Langenbergstraße 19.
Wesentlich billiger, jeden Bruchlebens.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.
An die Bewohner von Bocholt und Umgegend!
Stetige Stürme bringen alljährlich an unseren Küsten zahlreiche Schiffe
mit ihrer Mannschaft in Seenot und Lebensgefahr. Überall in Deutschland
hat das nationale Werk der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger
die das Rettungswesen an den deutschen Küsten seit nunmehr vier Jahr-
zehnten erfolgreich ausübt, tatkräftige und eifrige Förderer gefunden. Aber
noch immer besteht das Bedürfnis nach mehreren Stationen an unseren langen
Seegrenzen zwischen Vorkam und Memel und die fortwährende Unterhaltung
der baulichen Anlagen und Rettungsmittel, die Abholung des Personals, sowie
die Versicherung des Lebens sämtlicher Rettungsleute erfordern große jährliche
Ausgaben. Alle Stände des deutschen Volkes, an der Spitze Ihre Majestäten
der Kaiser und die Kaiserin und andere deutsche Landesfürsten, sind durch
Beiträge an dem nationalen Rettungswerke gemeinsam beteiligt. Die Gesell-
schaft hat im Jahre 1895 mit 3874 Mitgliedern ihre segensreiche Wirksamkeit
begonnen und ihre Mitgliederzahl beträgt jetzt rund 63 000. Es bestehen heute
an den Küsten unserer Nord- und Ostsee 126 Rettungsstationen, die mit
Rettungsbooten und Rettungsapparaten ausgerüstet sind. Für die Errichtung
von Rettungsstationen und für ihren Betrieb hat die Gesellschaft seit ihrem
Bestehen rund 6 Millionen Mark ausgegeben. Seit Begründung der Gesell-
schaft sind durch deren Stationen bis heute 3272 Menschenleben gerettet wor-
den; ein herrlicher Erfolg, der durch die rege Unterstützung, welche die Gesell-
schaft überall gefunden, und durch die aufopfernde, furchtlose Arbeit der wackeren
Rettungsmannschaften verbeigeführt worden ist.
Um das Rettungswesen an den deutschen Küsten zu erhalten und immer
weiter zu vervollkommen, bedarf die Gesellschaft der unablässigen Teilnahme
des ganzen deutschen Volkes. Wir richten daher an die Bewohner von Bocholt
und Umgegend die Bitte, die humanen Bestrebungen der Gesellschaft freund-
lichst unterstützen zu wollen.
Ein jeder von uns, der dasheim im sicheren Hafen sich geborgen fühlt,
sollte Hand anlegen an das hochherzige Werk.
Ein jährlicher Beitrag von mindestens Mk. 1.50 berechtigt zur Mitglieds-
schaft der Gesellschaft.
Anmeldungen nimmt der Vertreter der Gesellschaft für Bocholt und
Umgegend, Herr Georg Schwarz, gern entgegen.
Zur Aufnahme kleinerer Beiträge dienen die in verschiedenen Lokalen
angebrachten Sammelbüchsen.

Billige Preise ohne Konkurrenz
**Garantirt
staubreine
Bettfedern
u. Daunenkissen**
Heinrich Eising
Bocholt
Königsstr.
10.

STOLWERCK
Aus der reichhaltigen Auswahl der
Stollwerck-Fabrikate
besonders empfehlenswert:
Tafel-Schokolade
Puder-Kakao
Ess-Schokoladen
für jedermann zu jederzeit.
(Jagd, Manöver, Reise, Sport etc.)
Extra Zart
Milch-Schokolade
Mokka-Schokolade
Herren-Schokolade
(halbsüß)
Dessert
Schokolade-Bonbons
Prinzess 2.40
Adler 2.—
Rhenania 1.60
Adler 2.40
in 1/2, 1/4, 1/8 kg-Dosen
In Tafeln zu 25 u. 50
Paket mit 36 Tafelchen
A. 1.—
In Tafeln zu 75 3
Paket mit 36 Tafelchen
A. 1.50
In Schachteln zu 50 3
A. 1.— u. A. 3.—

**Erhält einen Wagon
Schneeflocken-
Kartoffeln,**
100 Pfd. 2.25 Mk.,
5 Ltr. 25 Pfg.,
10 Ltr. nur 45 Pfg.
In den nächsten Tagen ergatte je
einen Wagon
**Mag. bon. und
Käperbäs**
Epfeisartoffeln zum Einkellern.
Fritz Blömker.
**Schöne dicke
Eier**
Duzend 90 Pfg.
empfiehlt
Franz Rietkötter,
Langenbergstraße 19.

Schablonen
(Monogramme etc.)
für Weißstickeret
empfehlen
J. & A. Temming.
Die Beleidigung,
welche ich gegen B. B. und B. E.
ausgesagt habe, nehme ich hiermit
zurück.
Wwe. Joh. Hiltpass.

Zum 20.
Der neue
Herr Dornbusch
Arbeit, sich
machen. Er
Richt in der
licht ohne Un-
vertreten. Un-
die in der vor-
beit. die Er-
amtes vorbere-
dem Richttag
wird. In Reg-
Vorlage jetzt
gänge in den
an der Spitze
Mentern unab-
welche für ih-
bei voller Ver-
die Regierung
eines selbstän-
wilde, stand
in der Zeitung
mit Recht dar-
Colonialamt
Tage treten.

Die Einnah-
bieten auch
befriedigendes
noch andauer-
Monat August
Mk., die Be-
von Vier erg-
Vorjahres
1 547 081
vom 1. Janu-
Ertragnis de-
noch um 55,
aus den neu-
insgesamt: 1
Mk., aus 1
Mk., aus 1
jedoch ist in
von den S-
aus den
802 795 Mk.
ratsmitglied-
steuer 10 207
S. Berlin,
Wilmow wird
burg verma-
schen. Ver-
Reichsfinanz-
laufenden

58)
Aber bei
meisten (et-
haben sich
zarte Mäd-
das bleiche,
an der trau-
fieblassen W-
erinnert, m-
einziges Ma-
gegenstrahl-
schwinden,
schmerzlich-
stand vor s-
als Knabe
Kinde anget-
Mädchens f-
sagte sich,
Montes ge-
Vertrauen?
Vertrauen?
trauen, wos-
Hand über
das Knie;
versinken, v-
einsamen P-
Bergeshöhe
regte sich's
Wunden von
und schwere
Wid. —
Als er
zurückkam,
gefalteter S-
um den W-
denteile.
„Es ist
er, nach der
durch den
er mit erho-